



■ Unterwegs in der Nationalparkregion Ausgabe Juli bis Dezember erschienen



Übernachtungsbetriebe und individuell reisende Gäste finden in der Broschüre „Unterwegs in der Nationalparkregion 2009“ den Wanderkalender für die zweite Jahreshälfte und Kontaktadressen der zertifizierten Nationalparkführer für individuelle Absprachen.

■ Inspirierende Natur für Gast aus London

Der gebürtige Jamaicaner Nortel Henderson war von seiner Tour auf die Schrammsteine so inspiriert, dass er seine Eindrücke vom Nationalpark und dem Elbtal in einem Gedicht verarbeiten musste. Nicht weiter bemerkenswert denken Sie? Vielleicht doch, wenn man bedenkt, dass der frühere Bauarbeiter das Gedicht in Deutsch verfasst hat, einer Fremdsprache, die er erst in seinem Ruhestand erlernt hat.

Der Blick:

Bäume eingewickelt in Frühlingsfarben.
Bewegen sich in bebutsamem Wind.
Kletterer stützen sich auf Stöcke und Seile,
Steigen Berge auf und ab!
Die Sonne strahlt durch Wipfelöffnungen,
Die Erdbewohner stärkend.
Felsen wie Königswachen,
Stehen reihenweise auf.
Wanderer geben durch die Galerie im Freien,
Bewundern Natur Skulpturstücke.
Hoch überm Ackerland schwingen
Sich Adler in die Luft,
Bis Fang auf dem Land erscheint.
Herum grasen Kübe wieder auf
Grünen Weiden.

Um Ufer eines riesigen Flusses.

Angler sitzen in der Hocke.

Ruten in den Händen.

Haken im Köder eingewickelt,

Tanzen im tiefen Wasser.

Die Züge pfeifen von Zeit zu Zeit.

Ergänzen das Echo der Eisenräder.

Die Mischung wie Symphoniebands.

Rhythmische Laute bergestellt.

Wanderer hören die Laute nur gelegentlich.

Denn die Bands fahren immer mit den Zügen.

Nortel Henderson



Tief beeindruckt beim Blick von den Schrammsteinen - Nortel Henderson

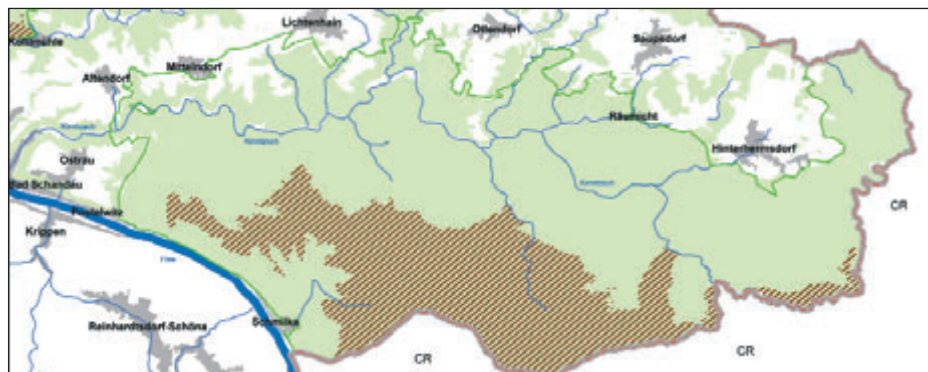
■ Nationalparkverwaltung bekämpft Borkenkäfer außerhalb der Kernbereiche

Trotz vorrangigem Nationalpark-Schutzzweck „Natur Natur sein lassen“ kann einer Vermehrung des Borkenkäfers außerhalb der Kernbereiche nicht tatenlos zugesehen werden. Die Kontrolle von möglichem Borkenkäferbefall ist deshalb zur Zeit ein besonderer Arbeitsschwerpunkt der Revierleiter der Nationalparkverwaltung, der Nationalparkwacht und weiterer Fachkräfte. Je schneller die Spezialisten den Befall erkennen und bekämpfen, umso eher kann der Umfang der Bekämpfungsmaßnahmen gering gehalten werden.

Die Gebiete außerhalb der Kernbereiche heißen im Fachjargon „Bereiche mit Waldschutz“. Auf rund zwei Drittel der Nationalparkfläche werden befallene Fichten möglichst rasch aufgearbeitet. Dies betrifft insbesondere die großflächigen Fichtenforste der Ebenheiten sowie Randlagen des Nationalparks. Damit verhindert die Nationalparkverwaltung ein Übergreifen auf angrenzende Flächen. Unterstützung erhalten die Waldarbeiter der Nationalparkverwaltung dabei von den einheimischen Forstunternehmen Eschenbach (Hinterhermsdorf), Brieger (Ostrau), Eckert und Rößler (Lichtenhain), Hille (Sebnitz) und Fröde (Gohrisch) sowie den Firmen Nagel, Schmieder und Großmann.

Natürlicherweise kommt die Fichte als Gebirgsbaum lediglich in den feucht-kühlen Schlüchten und Gründen vor. Hier gibt es kaum Probleme mit dem Borkenkäfer.

Aus wirtschaftlichen Gründen wurden Fichten früher jedoch auch auf für sie ungünstigen trocken-warmen Ebenheiten und Hängen im Sandstein angebaut. Der Gesundheitszustand dieser Fichten hat sich infolge der Luftschadstoffe sowie der Klimaerwärmung erheblich verschlechtert. Seit 2006 mussten die Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung deshalb einen kontinuierlichen Anstieg der Befallsherde des Borkenkäfers und der befallenen Holzmengen verzeichnen. Die Kernbereiche des Nationalparks – korrekt „Bereiche ohne Waldschutz“ genannt – machen rund ein Drittel der Fläche aus. In den meist naturnahen Mischwäldern mit vergleichsweise wenig Fichten, gelingt es Borkenkäfern kaum, sich in größerem Umfang auszubreiten. Hier können befallene Fichten stehen bleiben. Sie brechen nach einigen Jahren zusammen und werden durch Pilze und Insekten schrittweise zersetzt. Im Schutz dieses Verhaues gestürzter Stämme entwickelt sich ganz allmählich eine neue Waldgeneration aus heimischen Laubbauarten, Kiefer und Fichte – ein Naturwald. Entlang markierter Wanderwege informieren Tafeln über die Unterschiede zwischen „TUN und LASSEN“ im Nationalpark Sächsische Schweiz. Nach Informationen des sächsischen Umweltministeriums hat der Borkenkäfer 2008 die bisher größten Schäden verursacht. Vor allem im Erzgebirge und Vogtland traten regional größere Schäden auf.



Im Nationalparkteil Hintere Sächsische Schweiz zeigt die schraffierte Fläche zwischen Großem Winterberg und Zschand den „Bereich ohne Waldschutz“. In den dort stehenden naturnahen Mischwäldern stehen vergleichsweise wenig Fichten. Hier gelingt es Borkenkäfern kaum, sich in größerem Umfang auszubreiten. Befallene Fichten können stehen bleiben. Deutlich ist der große Abstand zu Wäldern außerhalb des Nationalparks zu erkennen.

■ Junior Ranger: Königsteiner Schüler vertreten Region bei bundesweitem Treffen

Mitte Juni vertraten fünf Königsteiner Mittelschüler die Region beim Junior-Ranger-Treffen im Nationalpark Harz. Sie sind dort 300 anderen jungen Naturschützern aus ganz Deutschland begegnet. Gemeinsam haben sie spannende Tage in der Natur erlebt, die Sächsische Schweiz auf einer überdimensionalen Deutschlandkarte verewigt und den Bundesumweltminister getroffen. Junior Ranger sind Kinder, die im Rahmen eines Schulangebotes mit einem Mitarbeiter der Nationalparkwacht wöchentlich ihre heimische Natur entdecken.

Der Nationalpark Harz und die Naturschutzorganisationen EUROPARC und WWF luden zu dem

Treffen ein. Schüler aus 20 deutschen Großschutzgebieten strömten dafür nach Drei Annen Hohne im Harz.

Dass die Königsteiner Junior-Ranger-Gruppe am Treffen teilnehmen konnte, ist auch dem Engagement des Vereins „Freunde des Nationalparks Sächsische Schweiz“ zu verdanken. Der Verein kam für Teilnahmekosten auf und sorgte für ein besonderes Dach überm Kopf der Kinder: Als waschechte Naturliebhaber konnten sie nun im eigenen Zelt übernachten. Die Betreuung der Elf- und Zwölfjährigen übernahmen zwei Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung Steffen Elsner und Johannes Weidauer.